

Mehr als zwei Drittel der Betten sind leer

Von wegen Notstand: Aktuell hat der Kanton Bern genug Platz für alle Geflüchteten. Im Bundesasylzentrum in Kappelen sind mehr als 200 Betten frei. Doch die Lage könnte sich rasch verschlechtern.

Carmen Stalder

Asylzentren am Anschlag, Mietende, die ihre Wohnungen für geflüchtete Menschen verlassen müssen: In den vergangenen Wochen berichteten mehrere Zeitungen darüber, dass das Asylwesen in der Schweiz an seine Grenzen stosse und die Unterbringungsmöglichkeiten langsam aber sicher ausgeschöpft seien. Die Kantone Aargau und Luzern haben gar den Asylnotstand ausgerufen.

Ganz so prekär scheint es nicht überall zu sein. Das bestätigte Anfang März schon Gaby Szöllösy, Generalsekretärin der Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren: Aktuell sei die Lage über die gesamte Schweiz gesehen nicht in besonderem Masse dramatisch, sagte sie gegenüber dem «Bund». Damals meldeten die Kantone und Gemeinden schweizweit über 7300 freie Unterbringungsplätze.

Alles andere als eine angespannte Situation zeigt sich auch im Bundesasylzentrum Kappelen bei Lyss: Hier sind aktuell lediglich 85 von 314 Plätzen belegt. Und in der gesamten Asylregion Bern seien von 1350 Plätzen deren 371 vergeben, sagt Lukas Rieder, Mediensprecher beim Staatssekretariat für Migration (SEM).

Doch wie kann es sein, dass einerseits von übervollen Zentren gesprochen wird, andererseits im Kanton Bern noch so viel Platz vorhanden ist? Laut Rieder nimmt die Zahl der Asylgesuche witterungsbedingt über die Wintermonate traditionell etwas ab. Wichtig ist aber auch die Unterscheidung zwischen den Unterbringungsplätzen des Bundes und denen der Kantone. In einem Bundesasylzentrum wie Kappe-



Im Bundesasylzentrum in Kappelen sind aktuell lediglich 85 von 314 Plätzen belegt. Bild: Carole Lauener/a

len bleiben Asylsuchende höchstens 140 Tage. Danach verlassen sie das Zentrum je nach Entscheidung als anerkannte Flüchtlinge, als vorläufig Aufgenommene oder mit einer Wegweisung.

«Engpässe stehen bevor»

Hier kommt nun der Kanton ins Spiel: Alle ihm vom Bund zugewiesenen Personen werden zunächst in einer Kollektivunterkunft platziert. Wie sieht die Lage hier aus? «Aktuell haben wir noch eine genügend grosse Reserve», sagt Gundekar Giebel, Mediensprecher bei der Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern. Für ukrainische Flüchtlinge habe es aktuell 350 freie Plätze, dazu kommen 400 freie Betten für alle anderen Geflüchteten. Die Reserve müsse aber laufend ausgebaut werden.

Entwarnung gibt Giebel daher nicht, im Gegenteil. Pro Mo-

nat würden dem Kanton Bern 400 bis 600 Asylsuchende zugewiesen. «Wenn sich nicht bald etwas tut, stehen uns Engpässe bevor», sagt er. Spätestens Anfang Sommer könne es knapp werden. Dann müsste der Kanton unterirdische Zivilschutzanlagen öffnen oder Turnhallen mit Betten bestücken. Das wiederum würde dem Ziel entgegenlaufen, die geflüchteten Personen möglichst oberirdisch unterzubringen.

Die Suche nach neuen Unterkünften gestaltet sich laut Giebel schwierig. Es gebe im Kanton zwar leer stehende Hotels, Firmengebäude oder sonstige geeignete Liegenschaften. Nur spielen dann oftmals die verschiedenen Beteiligten nicht mit. «Wir versuchen zu überzeugen, dass es für alle Personen, die in der Schweiz Schutz oder Asyl suchen, Unterkünfte braucht. Bei der Suche nach Kollektivunterkünften stös-

sen wir aber immer wieder auf viel Widerstand.» Für aus der Ukraine geflüchtete Menschen gebe es mehr Offenheit – für alle anderen jedoch nicht, so Giebel. Dabei handelt es sich um eine Tendenz, die sich schon im letzten Jahr gezeigt hat – und die sich anscheinend weiter verstärkt.

Biel ist die grosse Ausnahme

Ein gutes Beispiel für eine schwierige Suche ist Biel. Hier gibt es keine einzige Kollektivunterkunft. Unter den grösseren Städten im Kanton ist Biel damit eine Ausnahme. Laut Sozialdirektor Beat Feurer (SVP) hat sich der Kanton vor einem Jahr nach Unterkünften für aus der Ukraine geflüchtete Menschen erkundigt. Die Stadt hat dabei verschiedene Unterbringungsmöglichkeiten wie Turnhallen, Zivilschutzanlagen und Aulen angeboten. Von diesen Plätzen wurde jedoch nie einer belegt.

«Die Reserve muss laufend ausgebaut werden.»

Gundekar Giebel

Sprecher Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion des Kantons Bern

wird. Doch auch daraus wurde nichts, wie Giebel bestätigt: «Die Anlage in Bözingen wurde nicht in Betrieb genommen, da die Personen dort nur sehr kurze Zeit hätten verbringen dürfen.»

Tatsächlich hatte die Stadt Biel die Bedingung gestellt, dass die Asylsuchenden aufgrund des schlechten Zustands der Container jeweils höchstens vier Wochen bleiben dürfen. Nun steht die Anlage vor dem definitiven Ende. Laut Giebel ist der Rückbau zum Grossteil schon erfolgt – die Rückgabe der Parzelle an die Stadt sei per Ende April geplant.

Bund sucht weiter Plätze

Zurück zum SEM: Vergangenen November teilte es dem BT mit, dass die Bettenzahl in Kappelen aufgestockt worden sei, sodass neu 328 Menschen einen Schlafplatz finden. Laut Rieder sind diese Plätze weiterhin nötig, da sich die Situation rasch ändern könne. «Das SEM ist weiterhin bemüht, zusätzliche Unterbringungsplätze zu finden, um für alle Eventualitäten gewappnet zu sein.»

Im Herbst und Winter 2022 waren schweizweit fast alle Plätze in Bundesasylzentren belegt. Entsprechend musste das SEM Asylsuchende den Kantonen frühzeitig zuweisen. «Das soll, wenn immer möglich, vermieden werden», so Rieder.

Und wie geht es weiter? In den beiden wahrscheinlichsten Szenarien rechnet das SEM mit 24 000 beziehungsweise 40 000 Asylgesuchen bis Ende Jahr. Wie hoch die Zahl Ende 2023 sein wird, hänge insbesondere davon ab, wie sich die Migration aus der Türkei über die Balkanroute und die Migration über den Seeweg nach Italien entwickeln werden, sagt Rieder.

Gegen 13 500 Menschen an der Lysspo

Die Verantwortlichen sind zufrieden und sehen den Erfolg im Wesen der Messe.

Raphael Amstutz

Gestern am Nachmittag. In zwei Stunden ist die Lysspo vorbei. Der Medienverantwortliche Thomas Brändli sieht aber noch kein Ende. Lachend sagt er: «Es ist noch sehr voll hier. Wir wissen nicht, ob wir auch tatsächlich um 17 Uhr schliessen können.» Er wisse natürlich, dass das ein heikles Thema sei. Viele Aussteller hätten ihre Helferinnen und Helfer fix gebucht.

In erster Linie sei das aber ein Grund zur Freude und für das Organisationskomitee ein Beweis dafür, wie beliebt die Lysspo sei. «Die Menschen haben Lust auf diesen Anlass – und Freude daran.»

Für genaue Zahlen sei es noch zu früh, so Brändli. Er schätze, dass gegen 13 500 Menschen in diesen vier Tagen die Handels-, Gewerbe- und Industrieausstellung besucht hätten. Das sei etwas mehr als bei der letzten Durchführung vor der Coronapandemie im Jahr 2019. «Ich rechne mit einem Plus

im einstelligen Prozentbereich», sagt Brändli.

Mitgemacht haben rund 135 Aussteller. Damit erlebt die Lysspo das, was Messen erleben, die es noch gibt: Nach der Coronapandemie nimmt bei der Wiederaufnahme die Anzahl der Ausstellenden tendenziell etwas ab und die Zahl der Besucherinnen und Besucher zu.

Das grösste Plus sieht Brändli im Wesen der Lysspo: «Auf der einen Seite ist es eine Leistungsshow. Das hiesige Gewerbe, die Industrie und der Handel zeigen sich. Auf der anderen Seite ist die Messe ein Treffpunkt.» Er selber habe längere Zeit im Ausland gelebt. Für die Lysspo und den Lyssbachmät sei er aber immer wieder nach Lyss zurückgekehrt. «Hier sieht man Menschen, die man das ganze Jahr über vielleicht nie trifft.» Die Lysspo habe ein treues Publikum. Das treffe auch auf die Ausstellerseite zu: Viele von ihnen seien seit den 80er-Jahren dabei.

Gerade als Brändli das sagt, kommen seine beiden Töchter

vorbei und verabschieden sich. Eine hat bei der Einlasskontrolle mitgemacht und beide sind müde. «Die Lysspo ist wie eine grosse Familie», sagt Thomas Brändli und lacht. Da sei auch im OK so.

Das Team sei eingespielt, viele würden einander seit der Jugend kennen. In diesem Jahr mussten zwei der acht Posten neu besetzt werden. Res Brechbühler hat Walter Liniger ersetzt und Martin Fritz Wittwer ist für Manuel Zach im Organisationskomitee.

«Stand heute und jetzt kann ich sagen: Alles hat reibungslos funktioniert und ich bedanke mich herzlich bei den beiden OK-Mitgliedern für das jahrelange Mitwirken, den vielen Helferinnen und Helfern und den Ausstellern», sagt Brändli und macht sich auf zu einer weiteren Runde auf dem Messegelände.

Sie ist auch weiterhin sehr gut besucht.

Info: Die Lysspo fand vom 30. März bis gestern statt. Eine Bildergalerie gibt es unter ajour.ch

REKLAME

Zertifizierte Corporation

BANK BONHÖTE BANQUE

BONHÖTE
Banquiers seit 1815

208 Jahre Beständigkeit

Vereinbaren Sie einen Termin auf bonhote.ch/biel

Banque Bonhôte & Cie SA – Mühlebrücke 3, 2501 Biel – T. 032 329 80 00, biel-bienne@bonhote.ch